

neben größter Armut die schönste Harmonie unter ihrer milden Aufsicht. Das eine Kind hat ihr die Stadt in Pflege gegeben, dafür bezieht sie eine kleine monatliche Entschädigung. Das andere Kind ist das uneheliche Kind ihrer ältesten Tochter, die tot ist. Der Vater, arbeitslos, tut wenig für das Kind. Dennoch richtet es Frau F. so ein, daß die kleine Waisenrente, die das Kind von der verstorbenen Mutter her bezieht, gespart wird. Davon weiß der Vater gar nichts. Für einen der Schlafburschen kocht sie auch, die zwei anderen holen sich Essen von der Fürsorge, das bringen sie zu ihr, und sie verbessert und verteilt das Essen unter alle. Kartoffeln gibt sie oft dazu — „dafür helfen sie mir ja auch im Garten“, meint sie. Die beiden Kinder sind immer sauber gekleidet, aus den ältesten Flickern schneidert sie für die Kinder noch etwas zurecht, auf „Stopfe“ werden ein paar Blümchen gestickt (!), und streng achtet sie darauf, daß die Kinder sich gut vertragen. Bekommt eins mal einen Apfel geschenkt, so muß es die Hälfte dem andern abgeben. Das eine Pflegekind — nicht ihr Enkelchen — hatte einen schlechten Gang. Sie ging, trotz der ungeheuren Arbeitsbelastung, mehrfach mit ihm zum Schularzt und setzte es durch, daß im vorigen Jahr das eine Bein, in diesem das andere geradegerichtet wurde. Im vorigen Jahr hatte die Stadt für das Kind das Auto von der Charité bis nach Hause bezahlt. Diese dreißig Mark erschienen Frau F. ein zu hoher Anspruch. In diesem Jahr beorderte sie einen ihrer Arbeitslosen, zusammen mit ihr das Kind abzuholen. Sie nahmen von der Charité ein Auto zum Bahnhof. Dort trug der junge Mann das Kind mit seinem Gipsverband in den Zug. Und erst von der Station wurde wieder ein Auto bis S. genommen. Kostenpunkt: fünf Mark. Frau F. ersparte der Stadt auf diese Weise über zwanzig Mark. Nie hört man sie klagen, immer ist sie vergnügt und hat

stets noch für Aermere eine Kohlrübe oder eine Handvoll Bohnen übrig.

„Einmal im Leben für mich allein sein können“

Die Eheleute F., die eine Kriegsehe aus großer Liebe geschlossen hatten, entfremdeten sich bald, nachdem hintereinander zwei Kinder geboren worden waren. Der Verdienst des Mannes, der ein sehr gutes Geschäft gehabt, ein Haus für die Familie gebaut, mit Frau und Kindern jedes Jahr hatte reisen können, ging zurück; er wurde unverträglich, bekam Prozesse auf den Hals. Alles schob die Frau auf seine Gesundheit und seine Nerven, die nicht mehr so stabil waren wie früher, immer versuchte sie, bei seinen Streitigkeiten mit aller Welt einzulenken, nahm Demütigungen und Rücksichtslosigkeiten hin und bemühte sich nur immer, den Kindern nach Möglichkeit ihre Frische und Sorglosigkeit zu bewahren. Als es dem Mann gesundheitlich immer schlechter ging, entschloß sich die Frau, noch mit 35 Jahren einen Beruf zu erlernen. Sie hatte immer vorzüglich geturnt und fing nun an, sich gymnastisch auszubilden. Zugleich entließ sie das Mädchen, besorgte das zweistöckige Haus, den großen Garten und die Kinder, von denen eins ein schwer erziehbares Mädchen ist, ganz allein. Gleichzeitig war sie gezwungen, während sie selber noch in ihrer beruflichen Ausbildung stand, schon Stunden zu geben, so daß ungefähr 16 Stunden am Tage mit Haushalt, Kindern, Stundengeben und Stundennehmen ausgefüllt waren. Der Mann tut nichts als recht und schlecht sein Geschäft versehen, gegen sie murren, aufs Essen schelten und sogar die Kinder gegen sie aufhetzen. Trotzdem kommen die Kinder mit allen Sorgen zu ihr. Immer sehen sie adrett und sauber aus, wie sie selber auch, und der einzige Wunsch der Mutter ist nur, einmal im Leben acht Tage ganz für sich allein sein zu können.